

Die 25 Häuser werden von 14 Verfassern nach festem Schema: Name und Lage, Quellen und Literatur, Geistesleben, Sigel und Wappen, Bauwerke, Geschichte, Beziehungen zu anderen Häusern, Listen der Rektoren, beschrieben. Auf diese Weise ist ein Handbuch entstanden. Durch Zusammentragen aller Nachrichten wird es für die weitere Forschung von großem Nutzen sein.

Münster

R. Stupperich

*Nordhorn*. Beiträge zur 600jährigen Stadtgeschichte. Im Auftrag der Stadt Nordhorn hrsg. von Clemens von Looz-Corswarem und Michael Schmitt. Nordhorn: Selbstverlag der Stadt Nordhorn 1979. 400 S. mit zahlreichen Abb. und Kartenskizzen. 2 beigelegte Karten. Ln. 28,— DM.

Der äußerlich sehr gut ausgestattete Band enthält zwölf Einzelbeiträge, eine chronologische Tabelle, Register und Übersichten. Wenn auch keine Vollständigkeit in der Behandlung aller Themen angestrebt wurde, die die Stadt Nordhorn betreffen, so ergibt sich doch insgesamt ein umfassendes Bild ihrer Geschichte und Entwicklung bis in die jüngste Zeit, in einigen Bezügen über Zusammenfassung verstreuter Forschungsergebnisse hinaus auch Neues.

Die Kirchengeschichte wird besonders in zwei Beiträgen berührt. Bernd-Ulrich Hergemöller behandelt das Thema „Frenswegen und Nordhorn – Kloster und Stadt“. Das Ergebnis der Nachsuche nach Wechselbeziehungen ist freilich eher mager zu nennen. Dem Bearbeiter ist das auch bewußt gewesen. Ein größerer Teil seiner Ausführungen bezieht sich deshalb – um überhaupt etwas sagen zu können – auf Gegenstände, die mit dem Thema nichts zu tun haben. Vielleicht wäre die Schwierigkeit, die einfach im Thema selbst begründet liegt, gemildert worden, wenn die durchaus zutreffende Beobachtung, Graf Bernhard habe 1394 mit der Gründung des Klosters kurz nach der Stadtrechtsverleihung an Nordhorn (1379) versucht, ein ausstrahlungskräftiges Zentrum für sein unterentwickeltes Territorium zu schaffen, etwas eingehender verfolgt worden wäre. Ein Nebeneinander von Kloster und Stadt als Mittelpunkt, gewissermaßen bei verteilten Rollen, ist ja auch sonst keine Seltenheit. Als Typenbildung wäre ein solcher Fall gerade für die vergleichende Städtegeschichte nicht uninteressant.

Elisabeth Bütfering, „Nordhorn und die Grafschaft Bentheim zwischen Luthertum und Calvinismus“ steuert einen ausgewogenen Beitrag über die konfessionelle Entwicklung von 1534 bis in das 18. Jahrhundert bei. Selbstverständlich muß die allgemeine Entwicklung in der Grafschaft Bentheim dabei immer im Blickfeld bleiben. Nordhorn war zwar die volkreichste Stadt der Grafschaft, aber doch viel zu klein, um auf konfessionellem Gebiet eine eigenständige Rolle – wie etwa Lemgo in der Grafschaft Lippe – spielen zu können. Ein Verzeichnis der Nordhorer Pastoren des 16. und 17. Jahrhunderts ergänzt diesen zuverlässigen und übersichtlichen Beitrag.

Die Untersuchung von Michael Schmitt, „Die städtebauliche Entwicklung Nordhorns bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert“, behandelt vorbildlich das Kerngebiet auf der von den Vechtearmen umflossenen Insel. Darunter fällt auch die sog. Burg, in der die Konventualen von Frenswegen vorübergehend Zuflucht suchten, mit ihrer



Kapelle. Leider fällt aber die (heute reformierte) Stadtkirche im „Altendorf“ nicht in den Bereich.

Über sie erfährt man Bau- und Kunstgeschichtliches durch Ulrich Reinke, „Alte Bauten und Kunstdenkmäler in Nordhorn“. Auch Frenswegen und die Pfarrkirche von Brandlecht werden hier – mit guten Abbildungen – behandelt.

Im dankbar begrüßten „Verzeichnis der gedruckten Quellen und Literatur“, bearb. von J. Hendrik Sonntag, haben sich einige Versehen eingeschlichen, die für den Benutzer hier kurz angemerkt werden:

S. 379 unten: Huishoff statt richtig: Hulshoff.

S. 382 Janssen statt richtig: Janssen.

S. 383 ist der Titel des Werks von Jungius so verkürzt, daß er keinen Sinn mehr gibt und grammatisch nicht stimmt.

S. 383 unten ist mein Buch über die Augustiner-Chorherren richtig zitiert, S. 384 oben noch einmal mit falschem Titel (Hergemöller zitiert leider nach dem falschen Titel).

S. 385 Das Meppener Urkundenbuch ist von Hermann Wenker (nicht Winter) bearbeitet.

S. 387 Slicher van Bath (nicht Barth).

Natürlich wird der Wert eines solchen Werks nicht nach diesen kleinen Aussetzungen bemessen. Allen Beiträgen ist ein hoher Grad an wissenschaftlicher Genauigkeit zu bescheinigen. Angenehm fällt auf, daß die Texte gut lesbar sind und sich von modischem Firlefanzen freihalten.

Der für heutige Verhältnisse außerordentlich niedrige Preis möge dem Band eine weite Verbreitung in der bekanntermaßen geschichtlich interessierten Bentheimer Bevölkerung und in allgemein städtegeschichtlich interessierten Kreisen verschaffen.

Münster

Wilhelm Kohl

*Walter Hollweg. Die Geschichte des älteren Pietismus in den reformierten Gemeinden Ostfrieslands von ihren Anfängen bis zur großen Erweckungsbewegung (um 1650–1750). 243 Seiten, 8 Abbildungen. Aurich 1978.*

Dieses Buch ist das Werk des früheren Landessuperintendenten der evangelisch-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland, Walter Hollweg, der 1974 90jährig während der Druckvorbereitungen des Buches starb. Das Erscheinen verzögerte sich bis 1978.

Die Arbeit ist äußerst gründlich und zeugt von intimer Kenntnis vieler Einzelheiten. Allerdings wurde der Pietismusbegriff denkbar weit gefaßt, jede erweckliche Tendenz wurde zu berücksichtigen gesucht. Das macht die Lektüre etwas langatmig und droht mitunter, das Thema zu verwischen. Dafür aber bietet das Buch eine breite Informationsbasis für den an der reformierten Kirchengeschichte Ostfrieslands im 17. und 18. Jahrhundert Interessierten. Die kirchlich-pastorale Sprache des Verfassers dürfte jüngeren Lesern fremd sein, sollte jedoch nicht zu einem übereilten, falschen Urteil verleiten. Das wohl aufgrund der Umstände spärliche Verzeichnis der